

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

156 (6.4.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4344

<p>Ersteinst während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.70. Von der Geschäftsstelle oder den Abzügen abgeholt, monatlich 60 Pf. Ausland (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 8.25 vierteljährlich ohne Postgeb. bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Postämtern. Uebrigens Ausland (Weltpostverein) M. 9.— vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljährsbasis</p>	<p><b>Beilagen:</b>  <b>Einmal wöchentlich:</b> das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  <b>Zweimal wöchentlich:</b> das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familiensitz“  <b>Wandkalender, Taschenaufhänger usw.</b></p>	<p><b>Anzeigenpreis:</b> Die nebenstehende kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf. Restraum 60 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Vorkauf mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.  <b>Bei Nichterhaltung des Zieles, Klageerhebung, zwanngewaltiger Vertreibung und Konturverlagerung in der Nachfrist hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.</b>  <b>Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen.</b>  <b>Schluss der Anzeigen-Aufnahme:</b> Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.  <b>Redaktion und Geschäftsstelle:</b> Adlerstraße 42</p>
<p>Verlagsdruckerei und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor</p>	<p>Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten und den allgemeinen Teil: Franz Waghel          Sprechstunden: von halb 12 bis 1 Uhr mittags</p>	<p>Verantwortlich für Anzeigen und Restraum: Franz Pfeiffer in Karlsruhe</p>

### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Lebhafte Angriffstätigkeit der Franzosen zwischen Maas und Mosel.

Großes Hauptquartier, 6. April, vorm. (W.L.B. Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz: Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südlich von Verdun, sowie bei Ailly, Apremont, Flixey und nordwestlich von Pontà Mousson an.

Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Ausführung. Südlich von Verdun wurden sie abgelehnt. Am Ostrand der Maasfront gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teil unseres vordersten Grabens Fuß zu fassen. Auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend von Ailly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in der Gegend Flixey gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nordlich der Straße Flixey-Pontà Mousson zusammen.

Trotz der sehr schweren Verluste, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach einer neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Ausschöpfung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Westlicher Kriegsschauplatz: Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja, sowie östlich von Augustow waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

### Oberste Heeresleitung.

Dünkirchen, 6. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas. Ein deutsches Luftschiff überflog gestern Nacht die Meere. Es war von einem Torpedoboot bemerkt wurde, kehrte es zu den deutschen Linien zurück.

### Der Handelskrieg gegen England.

Die Besetzung englischer Fischerboote.  
 Rotterdam, 3. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ueber die Besetzung dreier englischer Fischerboote, die, wie schon kurz berichtet wurde, durch das deutsche Unterseeboot U 10 erjagt, erfährt der Kleine Rotterdamse Courant aus London:

Als der Fischdampfer „Jason“ am Abend des 1. April 40 Seemeilen nordöstlich von Lynne fischte, erlitten in geringer Entfernung ein Unterseeboot und gab ihm Signale. Die Besatzung des Fischdampfers glaubte, es mit einem englischen Unterseeboot zu tun zu haben, und fischte ruhig weiter. Darauf feuerte das Unterseeboot zwei Schüsse über seinen Bug hinweg; die Dampfmaschinenhaft betrug ebenfalls die Booten und ruderete zu U 10 hinüber, welches sie an Bord nahm und den „Jason“ durch eine Bombe in die Luft sprengte. Darauf kam der Fischdampfer „Gloria“ an die Reihe, zu dessen Besetzung drei Boote nötig waren. Das Unterseeboot nahm die Boote mit den Besatzungen in Schlepptau. Es hielt später noch die beiden Fischdampfer „Nelly“ und „Mabelita“ durch Signal an. Der letztere mußte die Besatzungen der beiden schon verenkten Dampfer an Bord nehmen und sollte auf die Besatzung der „Nelly“ warten, die durch Kanonen schüsse vererbt wurde, konnte aber das Boot der „Nelly“ nicht wahrnehmen; er landete die beiden andern Besatzungen, zusammen 18 Mann, in der Fimemündung, wo bald darauf auch der Fischdampfer „Gloria“ mit der Besatzung der „Nelly“ anlangte. Die Besatzung des „Jason“ erzählte, die Deutschen seien sehr höflich gewesen, hätten sie auch mit Brot, Kaffee und Tabak bewilligt; von der deutschen Besatzung hätten viele englisch gesprochen.

Wien, 5. April. (W.L.B. Nicht amtlich.) In letzter Zeit kamen in der ausländischen Presse immer häufiger Meldungen über angebliche Friedenswünsche der Oesterreich-Ungarns vor. Jüngst fand gerade in der Times eine solche Mitteilung aus dem Blatte Auksoje Slowo, wonach der Kaiser und König Franz Josef die Vermittlung des Heiligen Vaters oder der schweizerischen Regierung in Anspruch genommen habe. Das Wiener Telegraphische Korrespondenz-Büro ist ermächtigt, zu erklären, daß alle diese und ähnliche Meldungen absolut unwahr und glatt erfunden sind.

### Papst Benedikt XV. im Weltkrieg.

Nach den ersten Monaten des Krieges tauchte in einer freisinnigen Zeitung der Schweiz der Vorschlag auf, die Schweiz solle einen Sondergesandten nach Rom zu Papst Benedikt XV. und nach Washington zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika senden, um eine Friedensaktion einzuleiten. Der Vorschlag war damit begründet, daß der Papst eine ganz hervorragende moralische Macht in der Welt sei; ähnliches gelte vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, der in seiner Eigenschaft als Vertreter einer neutralen Großmacht vermittelnd eingreifen könne. Letztere Möglichkeit ist bekanntlich von Woche zu Woche mehr geschwunden, denn es besteht wohl zur Zeit kein Zweifel mehr darüber, daß die amerikanische Auffassung von der Neutralität eine direkte materielle Unterstützung unserer Feinde bedeutet. Dagegen hat der Papst fortgesetzt eine Tätigkeit entwickelt, die dem Frieden gewidmet war, indem er trotz der erbittertesten Kämpfe unter den Völkern Wege fand, auf denen eine Verständigung der Völker über Einzelfragen möglich war. Wie sehr diese Tätigkeit allseits beachtet und anerkannt wird, darüber bezeugt uns u. a. ein Aufruf in der, von dem früheren Sozialdemokraten Georg Bernhard herausgegebenen Zeitschrift „Luzifer“, Organ der Sozialdemokratie, in dem Namen Wilson nach einer Einleitung, in welcher er die frühere politische Macht des Papsttums schildert, über die Rolle des Papstes im gegenwärtigen Weltkrieg folgendes:

„Und trotzdem nimmt dieser Priester nach wenigen Monaten seines Regiments, dessen Antritt in die Zeit des furchtbaren Krieges fiel, den jemals die Menschheit gesehen hat, eine so hervorragende politische Stellung ein, wie seit langen Jahrhunderten keiner seiner Vorgänger. Auch Leo XIII. nicht, denn was will die Anerkennung besagen, die Bismarck ihm dadurch zuteil werden ließ, daß er ihm die Entscheidung zwischen Deutschland und Spanien in dem Streit um die Karolinen übertrug; was will aber eine solche Entscheidung neben der heißen, an der Benedikt XV. ganz zweifellos mitgearbeitet berufen sein wird.“

Hätte es die Vorlesung gewollt, daß Pius X. länger noch als Statthalter Christi auf Erden das Haupt der katholischen Kirche gewesen wäre, so würde dieser tief fromme Mann wohl für den Frieden gebetet haben, aber der nicht minder fromme Benedikt XV. hat es nicht beim Gebet beruhigen lassen, er handelt auch für den Frieden, zunächst für die Erleichterung des Kampfes. Er handelt, und gerade das verleiht ihm aus einer politischen gewaltigen Macht, freilich nicht als Politiker, sondern nur als Priester. Doch die Stimme dieses Priesters, die bittend ertönt, hat den drohenden Donner der Kanonen überhöht, und die Welt, nicht nur die katholische, nicht nur die christliche, hört verwundernd und gerührt das Wort an sie und folgt ihr williger als den Worten und Reden der leitenden Staatsmänner der großen Mächte. Der Papst, der nicht politisch gehandelt hat, ist plötzlich eine politische Potenz geworden und Wunder in unserer skeptischen Zeit, oder vielmehr in einer Zeit, die noch vor kurzem glaubte, jedes metaphysischen Denkens für immer entbunden zu sein.

### Die Zurückweisung des geplanten Russeneinfalles in Ostlit.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Ostlit und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 29. März stattgehabten Kämpfe das Folgende geschrieben: Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schlen-

dachte. Er und seine Minister haben sich für das leichtere Jergens entschieden und sind dadurch ebenso in den Augen der Menschen gesunken, wie in ihnen Benedikt XV. gestiegen ist!

Der Papst hat nicht nur für den Frieden Gebete angeordnet, so führte ich vorhin aus, er arbeitet auch unablässig für ihn und für die Veröhnung der Geister. Als vor dem Christtag seine herzliche Bitte erfolgte, daß man das Weihnachtsfest, an dem den Menschen die frohe Botschaft eint: „Friede auf Erden“ nicht durch blutige Taten entweihen möchte, so ein weiches Kindergefühl in die Herzen der Kämpfenden ein, sie meinten, fernem Glorienklang zu hören; der schlichte, doch so erhabene Text des Matthäusevangeliums von der Geburt des Gottesohnes hallte plötzlich in ihrer Seele wider. Die Bitte blieb erfolglos, denn der Oberherrlicher einer anderen Kirche, der orthodoxen, widerlegte sich ihrer Erfüllung. Die Bitte war erfolglos, aber sie verhoffte Benedikt die Sympathien aller, auch der Kreise, die sonst der katholischen Kirche nicht nur fremd, sondern, nach ihrer Weltanschauung, als Gegner gegenüberstehen.

Ein zweiter Schritt des Papstes zeitlich befaßmäßig geht schon gute Früchte, die Ausweitung der schmerzhaften und insoliden Kriegsgesamten. Den Dank von Millionen hat der Priester im weißen Gewand sich dadurch erworben. Seine Bitte hat in einer Zeit, in der man sonst tagtäglich zehnmal das Völkerverbot mit Füßen tritt, eine praktische Erweiterung seiner Bestimmungen durchgesetzt. Was Staatsmänner nicht vermochten, das konnte die Stimme eines von Mitleid erfüllten Mannes erreichen.

Noch viel wirkungsvoller ist aber das Handeln Benedikts in anderer Beziehung: Frieden kann er der Welt nicht geben, aber er kann sie unablässig auf den Frieden hinweisen, er kann verurteilen, den furchtbaren Haß der Nationen untereinander abzumildern. Er unternimmt diesen Versuch in jeder Weise. Typisch ist hierfür sein Verhalten Belgien gegenüber: er verurteilt den Belgiern keinen Schaden über ihr Leid, aber er schreibt den belgischen Katholiken in ernsten Worten vor, in jeder Weise der neuen Obrigkeit untertan zu sein. Er will, und darin liegt ein Teil seiner Stärke, über den Parteien stehen, das Oberhaupt einer Weltkirche darf nicht Partei sein.

Wenn einmal die Zeit kommt, in der es heißt, den Frieden unter den Völkern Europas abzuschließen, so wird zweifellos Benedikt XV. auch in ihr eine segensreiche Wirksamkeit entfalten können, eine ausgleichende und veröhnende. Dieser nichtpolitische Papst, der nur als Soberepriester seiner Kirche hat sich betätigen wollen, ist zur politischen Macht in dem Krieg geworden, dadurch zwar, daß er eine große idealistische Weltanschauung mitten im Waffenlärm vertritt!

Die Internationalität des Papsttums ist die einzige, die sich nach allen Seiten bewährt hat, ja zu höchstem Ansehen emporgestiegen ist, wie u. a. auch dieser Artikel in einem unserem Ideenkreis sonst recht fernstehenden Organ zeigt. So gibt es wenigstens noch eine Macht in der Welt, zu der Kämpfer aus allen freigebundenen Staaten mit Vertrauen emporschauen. Ein solcher Einigungspunkt mitten im tobenden Streit ist an sich schon viel wert. Und man kann es nur als Verbreden an der Menschheit bezeichnen, wenn sich in Frankreich schon Bemühungen bemerkbar machen, auch gegenüber dem Papst Mißtrauen zu säen, weil er sich nicht in den Dienst des französischen Nachgebantens stellen will und stellen kann. Und gerade wenn sich diese Kreise, die nur noch ihren albernem blinden Haß kennen, gern als katholisch aufspielen möchten (vergl. Varrés), dann ist ihnen ein um so energischeres „Auge“, welche Satana“ von unserer Seite besonders zuzurufen.

Wir Katholiken haben allen Grund, uns über die wahrhaft priesterliche Tätigkeit unseres Heiligen Vaters zu freuen. Und wir möchten nur wünschen, daß, wie es ihm bisher gelungen ist, in einzelnen Punkten einen Weg zur Verständigung zu finden, er eines Tages auch Wegweiser zur allgemeinen Verständigung werden möge.

nicht verlassen mußten und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Niemen und Bodr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß das russische Meer nun überfall von Feindes Döden vertrieben war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so versiel man auf den Plan, sich in Be-

sitz des äußersten Nordzweigs Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung“ deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Russland neu zu beleben. — Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga-Szawlje-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68. Reserve-Division, Reichswehren und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Muchin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Litlit in Bewegung setzte. Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Sonnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauraggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompanien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Muchin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er, um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Kaugsargen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompanie des Grafen Sagen in eine verapfeilte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Zurastfluß angelehnt bei Ablesken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Litlit deckend. In diesem Tage gelang es dem Feinde sich in den Besitz von Ablesken zu setzen. Die Gefahr, daß der rechte deutsche Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Litfiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. Am diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Erhabataillon aus Steflin, geführt von Major von der Horst, das nach dreißigtägiger Bahnfahrt in Litlit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Fußmarsch von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablesken und warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff nach Norden zurück.

Die strifis war dadurch auf deutscher Seite überwunden und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Bapbris, der die Operationen leitete, zur Offenhoie übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erichwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze stecken blieben und die Infanterie bis zum Anie, teilweise selbst bis zum Leib im Wasser wotete; ein Artilleriegeschütz erkrankte buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf vermandelt war. Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauraggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel vertrieben Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten, erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung den Feind, der sich bei Tauraggen verschonte und vom dortigen hochgelegenen Kirchturme sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragsfähigen Uebergang über die Neptrowaldflucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte. In der Nähe des Gutes Tauraggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Wionere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten, — unter schwierigen Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen an Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde. Am 29. März, 3 Uhr morgens, waren die Erdbindungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors von Ruhbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmabteilungen gab. Ueber das Eis des Flusses hinweg führten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengraben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauraggen. Von drei Seiten anaggriffen, gaben die Russen noch schwereren Verlusten ihren Widerstand auf und slichteten nach Juridlassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Litlit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

(Weitere Telegramme siehe 2. und 3. Seite.)





Kriegschronik.

17. März.

Ein französischer Vortruck auf den Südbank der Loretto-Höhe wurde abgeschlagen. Französische Teilangriffe bei Le Mesnil wurden durch Gegenangriffe zum Stehen gebracht; ein erneut einziehender Angriff wurde unter schweren Verlusten für den Feind zurückgewiesen. Französische Flieger warfen Bomben auf die offene Stadt Schlettstadt, wobei zwei Kinder getötet und 10 schwer verletzt wurden. Als Antwort darauf wurde die Festung Calais mit schweren Bomben belegt.

Die russischen Angriffe zwischen Biffec und Drzye wurden ohne Erfolg fortgesetzt. Westlich der Schwa wurden 900, östlich davon 1000 Russen gefangen und 4 Maschinengewehre erbeutet.

Russische Reichswehrtruppen brachen in den nördlichsten Zipfel Ostpreußens ein, plünderten und steckten Dörfer und Güter in Brand.

In den Karpaten und auf den Höhen westlich von Roberczew wurden starke russische Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen und mehrere feindliche Kompanien vernichtet.

Angriffe mit numerisch überlegenen Kräften auf die österrösterreichischen Stellungen in Süditalien brachen im Feuer unserer Verbündeten zusammen. 250 Russen wurden gefangen.

Ein Teil der türkischen Flotte beschoß die Schiffsverwerft und den Liegeplatz für Torpedoboote westlich von Theodosia. Die französisch-englische Flotte eröffnete ein heftiges Feuer auf die Dardanellenforts. Der französische Panzerkreuzer „Bouvet“ wurde in den Grund geborht und mehrere andere schwer beschädigt.

18. März.

In der Champagne scheiterten wieder zwei französische Teilangriffe bei Le Mesnil und Beau Sejour; nach schweren Verlusten zog sich der Feind in seine Stellungen zurück. Südöstlich Verdun machten die Franzosen mehrere Vortöße. In der Wövre-Ebene wurden sie zurückgewiesen.

Sämtliche russische Angriffe zwischen Biffec und Drzye, sowie nordöstlich und westlich von Praszny wurden abgeschlagen, zum Teil unter schweren Verlusten für den Feind.

Zwei englische Panzerkreuzer vom Typ „Arcturion“ und „Africa“, die bereits beschädigt waren, wurden nachts von den türkischen Batterien in den Dardanellen zum Sinken gebracht.

In den Karpaten im Raume Lupkow und Smolnik lebhafter Gefechtskampf. Ein feindlicher Nachtangriff auf die Höhen südwestlich von Halgrad wurde zurückgeschlagen; ein Angriff des Feindes nördlich des Hlizer Passes scheiterte unter schweren Verlusten. Ebenso scheiterten die feindlichen Angriffe in Süditalien unter sehr schweren Verlusten, 500 Russen wurden gefangen genommen.

19. März.

Die zweite deutsche Kriegsanleihe ergab über 9 Milliarden.

An der Straße Wiszshaehe-Neuen bei St. Eloi wurde den Engländern eine Häusergruppe weggenommen. Der Südbank der Lorettohöhe wurde vollends von den Franzosen gesäubert. Nördlich von Beau Sejour (Champagne) wurden einige französische Gräben genommen. Französische Teilangriffe nördlich Verdun in der Wövre-Ebene am Ostrand der Maas Höhen bei Combrès wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Gegen unsere Stellungen an Reichsaderkopf und Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Vortöße, die schon im Ansehen unter erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Südwestlich von Worna wurde ein russischer Nachtangriff blutig abgewiesen. Die Besatzung von Brzemyśl unternahm einen Ausfall in östlicher Richtung.

20. März.

Zwei Versuche der Franzosen, die Lorettohöhe wieder zu erobern, mißglückten. Eine französische Beobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons, die die Generalkreuz-Flage trug, wurde beschossen und besetzt. Nördlich von Beau Sejour hoben unsere Kruppen mehrere französische Gräben durch Sappen aus und nahmen einen Offizier und 299 unverwundete Franzosen gefangen.

Die von Alpenjägern tapfer verteidigte Stellung der Franzosen auf dem Reichsaderkopf wurde im Sturm genommen. Der Feind hatte schwerste Verluste und ließ 3 Offiziere, 250 Mann, 3 Maschinengewehre und einen Minenwerfer in der Hand unserer Truppen; französische Gegenangriffe wurden abgeschlagen. Als Vergeltung für die Verwundung der offenen Stadt Schlettstadt mit Bomben durch französische Flieger wurden auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiegne durch Luftschiffe einige schwere Bomben abgeworfen.

Zwischen Dinslaken und Drzye wurde ein russischer Angriff abgeschlagen, wobei zwei russische Offiziere und 600 Mann gefangen genommen wurden. Zwei russische Nachtangriffe auf Rednorozet brachen in unseren Feuer zusammen.

In den Karpaten fanden wieder zwischen dem Hlizer Pass und dem Sattel von Komiceva heftige Kämpfe statt. Die Russen wurden zurückgeschlagen; 1070 Russen wurden gefangen genommen.

21. März.

Auf Millheim in Baden wurden drei feindliche Fliegerbomben geworfen und ein Mann schwer, zwei leicht verletzt.

Ein Versuch der Franzosen, die südliche Lorettohöhe wieder zu gewinnen, schlug fehl; ebenso scheiterten feindliche Angriffe nördlich von Le Mesnil und die Bemühungen, den Reichsaderkopf wieder zu gewinnen.

Die Russen sind nach kurzem Gefecht südlich der Stadt und hartnäckigem Straßenkampf aus Memel vertrieben worden. Nordwestlich von Rannopol erlitten die Russen in abgewiesenen Angriffen schwere Verluste. Westlich des Drzye bei Rednorozet und nordöstlich Praszny sowie nordwestlich Tschanow brachen russische Tag- und Nachtangriffe unter unserem Feuer zusammen. 420 Gefangene wurden gemacht.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Chefgebote. 3. April: Friedrich Kull von hier, Verwaltungssachverwalter hier, mit Elsa Herstein von hier; Ernst Stodmeier von Malsch, Rechtspraktikant in Malsch, mit Anna Otto von Mannheim.

Eheschließungen. 3. April: Eugen Löfdmann von Springen, Rechtspraktikant hier, mit Margarete Weiler von Stutgart; Emil Fendel von hier, Monteur hier, mit Emma Krader von hier; Paul Knolle von Reinbach, Schneider hier, mit Anna Rapp von Morsbacherberg; Paul Gärtner von Frankleben, Friseur hier, mit Friederike Friedrich von Vargen; Johann Dups von Sulzfeld, Bahnarbeiter hier, mit Vertha Weber von Langenalb; Joseph Knopf von Waldmatt, Hotelportier in Freiburg, mit Rosa Vah von Werbach; Johann Köfler von Hausen, Metzgermeister hier, mit Pauline Zug von Mönchsberg; Otto Stoll von hier, Maschinenführer hier, mit Emma Wisk von hier; Wilhelm Schreinerberger von Philippsburg, Metzgermeister hier, mit Luise Dietrich von Weplar; Anton Kuhn von Karlsruhe-Daglanden, Maurer in Trieb, mit Anna Geh von Karlsruhe-Daglanden; Edmund Bopp von Limbach, Steinbildhauer hier, mit Luise Schärer von Limbach.

Geburten. 28. März: Wilhelm Friedrich Bernhard, Vater Wilhelm Wädler, Straßenbahnschaffner. — 29. März: Esther Mina, Vater Joseph Zimmer, Betriebsassistent; Otto, Vater Karl Mayer, Bader; Heinrich Karl Wilhelm, Vater Heinrich Nieth, Formner. — 30. März: Stefan, Vater Ernst Jorzel, Nonjularanz-leiter; Jost Rudolf, Vater Ernst Schlang, Kaufmann; Arthur Richard, Vater Georg Benz, Schneider; Walter, Vater Max Steiner, Steinbauer. — 31. März: Margarethe Magdalena, Vater Wilhelm Süß, Stationswart. 1. April: Emil Haber Friedrich, Vater Emil Babian, Fabrikarbeiter. — 2. April: Karl Friedrich, Vater Karl Maif, Fabrikarbeiter; Elisabeth Vertha, Vater Christian Pfeiffer, Stadttagsführer.

Todesfälle. 31. März: Marie Thibaut, alt 47 Jahre, gesch. Ehefrau des Direktors Georg Harter, Getrud, alt 3 Monate 16 Tage, Vater Franz Metzger, weiler, Tagelöhner. — 1. April: Luise Audéoud, alt 60 Jahre, Witwe des Privatiers Eric Jacques Audéoud; Dr. Hermann Braun, Redakteur, ledig, alt 40 Jahre; Karoline Helbing, ledig, alt 70 Jahre; Wilhelmine Dürr, alt 65 Jahre, Ehefrau des Apothekers Adolf Dürr. — 2. April: Frieda Luise Verta, alt 6 Monate 13 Tage, Vater Ferdinand Lorenz, Elektromonteur. — 3. April: Viktor, alt 3 Monate 3 Tage, Vater Battista Doregani, Zementeur; Joseph Krosch, Schriftführer, Chemann, alt 68 Jahre; Martha Förs, Verkäuferin, ledig, alt 17 Jahre.

Auswärtige Gekörbene.

(Anmeldungen von auswärtig erscheinende unter dieser Rubrik gratis.)

Freiburg: Joseph Blümmel, k. d. d. Finanzsekretär, 62 Jahre. — Emil Heinger, stud. phil. — Marie Wolf geb. Döschler, 63 Jahre. — Liengen (b. Waldshut): Elisabeth Zambelli, 61 Jahre.

Konstanz: Dr. Alfred Wieland, prakt. Arzt, 47 Jahre. — Obereschellen: August Feil, 70 Jahre. — Bräunlingen: Frau Fortschritt W. Intermentel Anea Maria geb. Hefele, 64 Jahre.

Konstanz: Frau Maria Graf geb. Fleig, 61 Jahre. — Zarten: Frau Philippine Gih geb. Schweiger, 64 Jahre. — Offenburg: Frau Stationsverwalter a. D. Ruth Emilie geb. Weihenheimer, 71 Jahre. — Frau Josefine Gutmann Witwe, 76 Jahre.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 3. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Bei der heute vorgenommenen Serienziehung der Badischen vierprozentigen Eisenbahn-Premien in Karlsruhe vom Jahre 1867 sind nachstehend 90 Nummern herausgekommen, welche an der planmäßig am 1. Juni d. J. stattfindenden 48. Prämienziehung teilnehmen: 21. 50 120 121 144 147 214 231 237 244 245 248 297 303 374 410 435 443 471 535 536 582 586 620 631 646 667 734 757 820 840 902 911 942 954 1016 1019 1028 1041 1048 1066 1077 1100 1108 1126 1191 1196 1230 1240 1244 1253 1279 1301 1326 1338 1375 1419 1443 1477 1482 1500 1518 1522 1616 1617 1657 1676 1807 1827 1828 1907 1956 1996 1992 1994 1995 2023 2080 2045 2116 2135 2163 2185 2254 2256 2282 2301 2319 2326 2384.

Reichsbankausweis.

Berlin, 3. April. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der neue Reichsbankausweis steht in den Zeichen des Quartalswechsels und der Vorberichtigungen für die Einzahlung auf die Kriegsanleihe. Hierdurch ist gegen den Vorausweis eine noch nicht dagewesene Veränderung eingetreten, auch was die einzelnen Positionen anbelangt. Der erste Einzahlungstag auf die Kriegsanleihe war der 31. März, der letzte Tag der Bankwoche; deshalb waren die Einzahlungen an diesem ersten Tage nicht so erheblich, wie sie zu jeder anderen Zeit wohl gewesen wären. Die Banken hatten keine Veranlassung, am letzten Quartals-tag einen großen Teil ihrer flüssigen Mittel fortzugeben. Auf der anderen Seite waren aber die von den Banken für die Einzahlungen getroffenen Vorbereitungen sehr erheblich und gerade diese Vorbereitungen spiegeln sich in erster Linie in demmaligen Ausweise wieder. Die Zunahme des Goldbestands um 7,0 Millionen bleibt hinter der des vorangegangenen Wochen zurück, doch ist es überhaupt bemerkenswert, daß sich zum Apriltermin ein Gehalt ergibt. Dieser Gehalt steht in einem erheblichen Gegensatz zu der Entwicklung des Goldbestandes bei der Bank von England, welche in der letzten Woche einen Metallverlust von 3,3 Millionen Pfund Sterling erfahren hat. In der Abnahme des Silberbestandes um rund 5 Millionen, in der Abnahme der Reichsbanknoten um rund 3 Millionen und in der Bewegung der Darlehensbanknoten und des Notenumlaufs kommt die durch den Witterungswechsel hervorgerufene stärkere Nachfrage nach kleinen Zahlungsmitteln zum Ausdruck. Bei den Darlehensbanknoten haben sich die Auszahlungen von 753 auf 1185 Millionen und bei der Reichsbank von 26 auf 391 Millionen erhöht. Von der Steigerung des Notenumlaufes um 680 Millionen entfallen 214 auf kleine Noten. Die Kapitalanlage der Reichsbank hat sich um rund 1965 Millionen, die bankmäßige Deckung um 1984 Millionen erhöht. Diese gewaltige Erhöhung ist zum Teil dem Wechselgang, überwiegend aber dem Zugang an Schatzanweisungen zuzuschreiben. Dies hängt damit zusammen, daß die

früher von den Banken übernommenen Schatzanweisungen anlässlich des Einzahlungstermins auf die Kriegsanleihe zum großen Teile bei der Reichsbank zurückdiskontiert wurden. Da sie aber sehr bald fällig sind, werden sie nicht lange die Reichsbank belasten; das Reich wird sie mit dem Gelde für die Kriegsanleihe einlösen. An der noch nicht dagewesenen Steigerung fremder Gelder um 1657 Millionen sind Regierungsguthaben und Privatguthaben beteiligt. Die Steigerung der Regierungsguthaben erklärt sich durch die Gutschrift der Einzahlungen auf die Kriegsanleihe, die Steigerung der Privatguthaben beweist, daß die Banken den Gegenwert der zurückdiskontierten Schatzanweisungen auf Girokonten einzahlten. Durch das Aufschwellen der fremden Gelder ist die Golddeckung sämtlicher täglich fälligen Verbindlichkeiten ungünstiger geworden, nämlich 24,2 gegen 31,8 Prozent der Bankwoche. Auch die Golddeckung der Noten ist um 5,5 Prozent auf 41,6 Prozent zurückgegangen, allerdings weit weniger als im Vorjahre, wo der Rückgang 22,2 Prozent betrug. Die Metalldeckung der Noten ermäßigte sich von 48 auf 42,3 Prozent. Die Deckung der Noten durch den gesamten Vorrat hat sich hingegen etwas gesteigert. Berücksichtigt man das eingangs Gesagte, so darf angenommen werden, daß der nächste Reichsbankausweis wesentlich zu Gunsten der Reichsbank eingetretene Veränderungen infolge der weiteren Einzahlungen auf die Kriegsanleihe bringen wird. Auf diese sind in den drei ersten Einzahlungstagen 3600 Millionen Mark eingezahlt. Diese Summe dürfte sich bis zum 14. April, dem Fälligkeitstage der ersten Rate, noch nennenswert erhöhen.

Marktbericht über Kartoffeln von Wilhelm Schiffler, Breslau V, Kartoffelgroßhandlung. Vom 28. März bis 4. April 1915. Die Berichtswöchige brachte bei abflauernder Stimmung eine ungewöhnlich dringliche Nachfrage in Saatkartoffeln. Diese Dringlichkeit ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die Saatkartoffeln mit Rücksicht auf die vom Staat beschlossene Einrichtung einer Verteilungsstelle für Kartoffeln zurückzuführen, in der früher getätigten billigeren Schiffe zurückzuführen, in der Erwartung, daß eine allgemeine Beschäftigung erfolgen wird und dadurch die Verteilungsbedingungen erleichtert werden. Diese Zurückhaltung legte sich etwas, als seitens der beteiligten Stellen bekannt gegeben wurde, daß der Einkauf von Kartoffeln für den Staat freihändig unter Beihilfe von Zuschüssen für spätere Termine zu erfolgen hat. Trotzdem waren die Verhandlungen, obwohl das Wetter geeignet war, recht gering, so daß an vielen Stellen Saateinfuhrung stockte. Die Preise waren mit Rücksicht darauf, daß am 25. April ab die Höchstpreise für Speisekartoffeln sich auf Saatkartoffeln erstrecken werden, stark nachgebend. Ich notiere: Weiße Sorten: Siletta, Märker 4,90 bis 5,60 Mk. Rote Sorten: Wohlmann, Bismarck 4,90 bis 5,40 Mk. Fabrik-Kartoffeln 3,90 bis 4,30 Mk. Saatkartoffeln, je nach Sorte 5,10 bis 9,10 Mk. Die Preise betragen sich per 50 Kgr. in Waggonladungen von 10 000 Kgr. parität Breslau.

Durlach, 3. April. (Schweinemarkt.) Der Markt war besetzt mit 19 Läufer Schweinen, 284 Ferkel Schweine. Verkauf wurden 19 Läufer Schweine, das Paar zu 80-90 Mark, 224 Ferkel Schweine, das Paar zu 10-20 Mark. Geschäftsgang langsam.

Fortgesetzt

erhalten wir Mitteilungen aus dem Felde, in welchen der großen Freude über die Zufindung unseres Blattes lebhaften Ausdruck gegeben wird. Wer daher seinen ausmarschierten Angehörigen eine Freude machen will, der bestelle für denselben ein Feldpostabonnement auf den Bad. Beobachter bei unserer Geschäftsstelle. Preis pro Monat frei ins Feld gefandt nur 1 Mk. Neuaue Adressenangabe nötig. Einsetzung des Vertrages mit der Bestellung erbeten.

Großer Verkauf von Wirtschaftskunstikeln zu billigen Preisen. Günstigste Gelegenheit für den Umzugs-Einkauf. KNOPF

Neue Dampfäpfel schöne gespaltene Erbsen empfiehlt Lebensbedürfnis-Verein Karlsruhe. Brennholzversteigerung der Stadt Karlsruhe. Kartoffelverkauf.

Verlag der A.-G. Badenia Karlsruhe. Für den kommenden Herz-Jesu-Freitag Bitte an das göttliche Herz Jesu um Frieden. Da pacem. Kirchengesang und Friedensgebet der vom Hl. Vater angeordnet (Gib Frieden, o Herr, in unseren Tagen usw.). Buphialm Miserere (Erbarme meiner Sünd, o Gott!). Diwans!